

Textil-Label

unter der Detox-Lupe

Einkaufsratgeber für giftfreie Kleidung

GREENPEACE

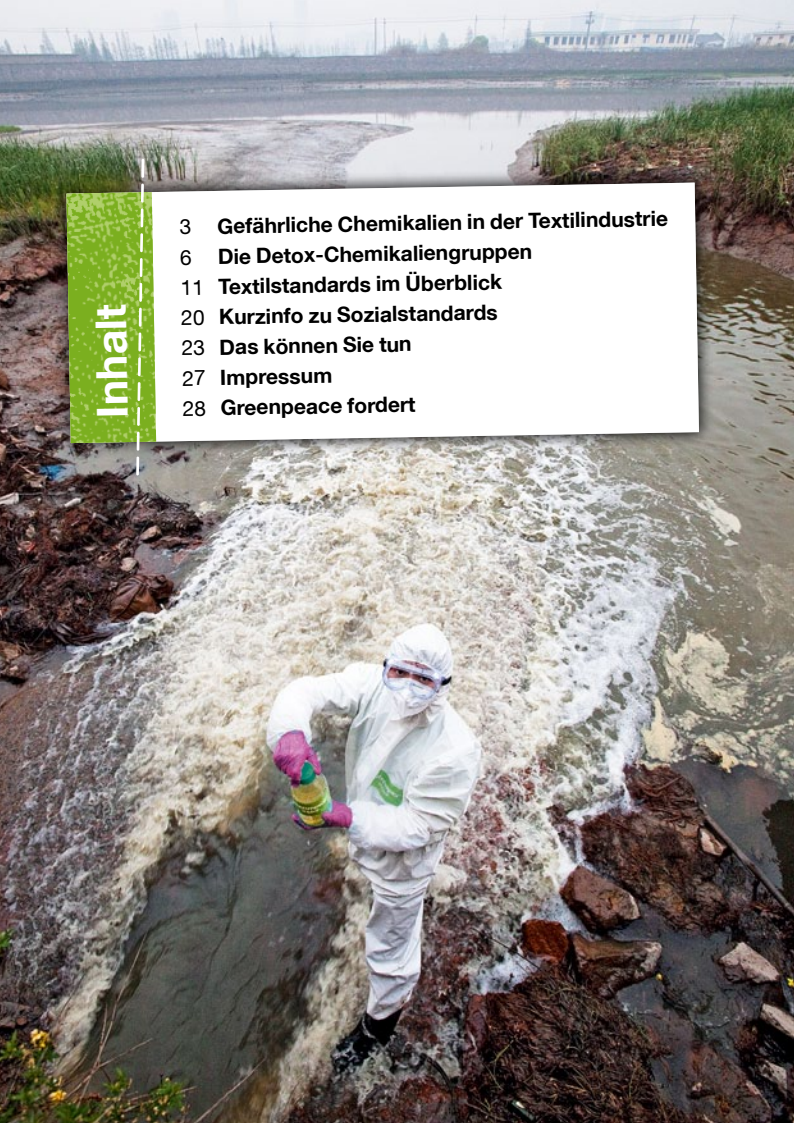


4. Auflage
Juni 2016

www.greenpeace.de

Inhalt

- 3 **Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie**
- 6 **Die Detox-Chemikaliengruppen**
- 11 **Textilstandards im Überblick**
- 20 **Kurzinfo zu Sozialstandards**
- 23 **Das können Sie tun**
- 27 **Impressum**
- 28 **Greenpeace fordert**



Gefährliche Chemikalien in der Textilindustrie

Kennen Sie das schmutzige Geheimnis Ihrer Kleidung? Egal ob billig oder teuer, ob für oben drüber oder untendrunter – Kleidung wird mit viel Chemie traktiert, bevor sie auf dem Bügel hängt. Darunter sind etliche Substanzen, die selbst in kleinsten Mengen Umwelt und Gesundheit schädigen. Vor allem die kostbare Ressource Wasser wird mit den giftigen Stoffen aus den Kleiderfabriken verschmutzt. In China heißt es: Die Modifarben der Saison erkennt man an den Farben der Flüsse. Die Textilindustrie – so zeigen Greenpeace-Tests an Kleidung und Abwasser – ist eine Industrie, die dringend „entgiften“ muss. Deswegen kämpft Greenpeace mit der „Detox“-Kampagne seit 2011 für ein Verbot aller gefährlichen Chemikalien in der Textilindustrie.

Mit Erfolg: 34 Marken – darunter Fast-Fashion-Ketten wie H & M, Sportartikel-Giganten wie Adidas, Nobel-Marken wie

Valentino, Billiganbieter wie Aldi und mit Prato eine ganze Textilregion – haben sich verpflichtet, bis 2020 giftfrei zu produzieren. Das entspricht gut 15 Prozent der Textilindustrie weltweit. Besonders erstaunlich: Sogar die Discounter mit ihrem schnell wechselnden Sortiment an Billigkleidung haben sich zu-



letzt dem Greenpeace-Druck gebeugt. Lidl, Rewe/Penny, Kaufland, Tchibo und Aldi wollen Licht in ihre Lieferketten bringen und bis 2020 saubere Textilien anbieten. Nur alle großen Outdoor-Firmen wehren sich noch immer hartnäckig. Während sie mit unberührter Natur für ihre Produkte werben, erzeugen sie ihre Funktionskleidung mit besonders viel umwelt- und gesundheitsgefährdender Che-



mie. Und das, obwohl Alternativen am Markt vorhanden sind. Die Kampagne läuft also weiter: Es müssen sich noch mehr Firmen ihrer Verantwortung stellen, damit die Gewässer weltweit dauerhaft sauberer werden. Außerdem prüft Greenpeace in regelmäßigen Abständen, ob den Zusagen auch Taten folgen. Die Ergebnisse sind vielversprechend: Die verpflichteten Firmen haben tatsächlich begonnen, erste Chemikalien zu bannen und Abwasserdaten offenzulegen. Bis 2020 wird Greenpeace sehr genau verfolgen, ob die Firmen ihre Entgiftungsversprechen wirklich komplett umsetzen. Bis dahin müssen sie sauber sein.

Textilsiegel bieten Orientierung im Textilmarkt

Faserart, Waschanleitung, Produktionsort – mehr Informationen gibt das Etikett eines Kleidungsstückes nicht preis. Unbekannt bleibt, mit welchen Chemikalien die Faser in Berührung kam und welche Schadstoffe bei der Weiterverarbeitung und Veredelung eingesetzt wurden. Textilsiegel klären genau darüber auf. Man findet sie inzwischen sogar in Shirts, Slips und Socken, vom Discounter bis zur Boutique. Weil aber jedes Siegel etwas anderes verspricht und die Standards regelmäßig überarbeitet werden, nehmen wir in diesem Ratgeber die be-



kanntesten Textil-Label unter die Detox-Lupe. Und wir fordern die Siegel auf, ihre Auflagen in puncto Chemikalienmanagement zu verschärfen. Denn noch gibt es bei allen Siegeln Verbesserungsbedarf.

Das bietet dieser Ratgeber

Weil inzwischen eine Vielzahl von Textilsiegeln auf dem Markt ist, können Verbraucher nur schwer unterscheiden, was sich hinter welchem Siegel verbirgt. Bieten die Zertifikate einen echten Nutzen für Umwelt und Verbraucher oder dienen sie nur als Feigenblatt? Tatsächlich umfassen nur wenige Textil-Label den gesamten Produktionsweg vom Acker bis zum Kleiderbügel.

Wir bewerten in diesem Ratgeber die großen Textil-Label nach ihren Schadstoff-Vorgaben, um den bislang wenig bekannten Chemikalien-Einsatz ins Rampenlicht zu rücken. Damit auch Sie demnächst wissen, wie viel Chemie Sie auf der Haut tragen.

Was bietet dieser Ratgeber nicht?

Es gibt noch zahlreiche weitere Textilstandards – diese betrachten aber häufig nur einzelne Verarbeitungsstufen und nicht den gesamten Produktionsprozess. Nicht im Fokus stehen hier außerdem Faser-Anbau, Recycling oder Sozialstandards.

Textilsiegel sind wichtig – sie bieten Orientierung, sie helfen, verantwortungsbewusste Entscheidungen beim Kauf von Kleidung zu treffen. Vor allem den kleinen „grünen“ Modemarken sollten wir den Vorzug geben – denn sie sind die Vorreiter der grünen Mode und zeigen den großen Marken, dass saubere Kleidung möglich ist.

Die Detox-Chemikaliengruppen

Mit der Detox-Kampagne will Greenpeace die Textilindustrie von allen gefährlichen Chemikalien entgiften. Im Fokus der Kampagne standen zunächst elf Substanzgruppen, die in Herstellungsländern wie China, Indonesien und Mexiko umfangreich eingesetzt werden, obwohl sie in der EU bereits verboten sind. Sie verteilen sich global durch Gewässerkreisläufe und die Atmosphäre. Über Nahrung, Luft und Trinkwasser gelangen

die Chemikalien aus der Textilproduktion auch in den menschlichen Organismus. Doch die elf Chemikaliengruppen sind nur der Anfang – Greenpeace erwartet von der Textilindustrie, dass sie alle gefährlichen Chemikalien auf den Index setzt. Nur wenn alle Schadstoffe durch umweltfreundliche Alternativen ersetzt werden, können Umwelt und Gesundheit dauerhaft geschützt werden.



Färbefabrik Well Dyeing Ltd. am Pearl-Fluss in Zhongshan, China

Alkylphenole und ihre Ethoxylate: Zu ihnen zählen Nonylphenol, Octylphenol und ihre Ethoxylate. Alkylphenoethoxylate werden in der Textilindustrie viel genutzt, zum Beispiel beim Waschen während des Färbens. Im Wasser spalten sich die Alkylphenole ab. Sie wirken ähnlich wie Östrogene und können die Entwicklung der Geschlechtsorgane von Fischen und anderen Wassertieren stören. Seit 2005 ist der Verkauf von Produkten mit Nonylphenolen in der EU verboten.

Azofarben: Azofarbstoffe sind in der Textilindustrie weit verbreitet. Einige können Substanzen abspalten, die im Verdacht stehen, bei Hautkontakt Krebs auszulösen. Laut EU-Gesetzgebung dürfen diese Azofarben nicht mehr für Textilien verwendet werden, die direkt auf der Haut getragen werden.

Bromierte und chlorierte Flammschutzmittel: Viele bromierte Flammschutzmittel (BFR) reichern sich in der Umwelt an und sind mittlerweile

überall zu finden. Diese Ausrüstungschemikalien dienen zum Brandschutz – auch bei Textilien. Speziell polybromierte Diphenylether (PBDE) gelten laut EU-Wasserrecht als „besonders gefährlich“. Sie sind hormonell wirksam und können Wachstum und Entwicklung der Geschlechtsorgane schädigen. Ihrer Verwendung sind in der EU enge Grenzen gesetzt.

Chlorbenzole: Chlorbenzole sind als Biozide und Lösungsmittel in der Textilproduktion im Einsatz. Einige schädigen Leber, Schilddrüse und zentrales Nervensystem. Hexachlorbenzol ist persistent und hormonell wirksam und wie polychlorierte Biphenyle durch die Stockholm-Konvention stark beschränkt.

Chlorierte Lösungsmittel: Chlorierte Lösungsmittel wie Trichlorethan dienen dazu, Chemikalienrückstände von Textilien zu entfernen und sie zu reinigen. Trichlorethan schädigt die Ozonschicht. Außerdem kann es bei Mensch und

Tier das zentrale Nervensystem sowie Leber und Nieren schädigen. Seit 2008 ist es in der EU nur noch begrenzt erlaubt.

Chlorphenole: Chlorphenole werden auch als Biozide in der Textilindustrie eingesetzt. Speziell Pentachlorphenol ist für Wasserorganismen hochgiftig und kann beim Menschen Organe schädigen. Die Produktion und Verwendung dieser Substanz ist in der EU seit 1991 verboten.

Kurzkettige Chlorparaffine: Kurzkettige Chlorparaffine werden in der Textilindustrie als Flammschutz und beim Veredeln von Textilien und Leder verwendet. Sie gelten als giftig für Wasserorganismen und reichern sich im menschlichen Körper an. Ihr Einsatz ist seit 2004 EU-weit beschränkt.

Per- und polyfluorierte Chemikalien (PFC):

PFC machen Textil- und Lederprodukte wasser- und schmutzabweisend. Daher sind sie in der Outdoor-Branche weit ver-

breitet. Sie sind langlebig und reichern sich im menschlichen Gewebe und im Blut an. Sie können die Leberfunktion schädigen und das körpereigene Hormonsystem stören. Diese Stoffgruppe ist besonders umfangreich. Besonders kritische Substanzen sind unter anderem das giftige Perfluoroktansulfonat (PFOS) und die Perfluoroktansäure (PFOA). PFOS ist durch die Stockholm-Konvention global beschränkt und in Europa für bestimmte Anwendungen ganz verboten. PFOA ist auf Initiative des Umweltbundesamtes entsprechend der EU-Chemikalienverordnung als besonders besorgniserregender Stoff eingestuft – ein gutes Signal. Inzwischen versucht die Branche, auf andere PFC auszuweichen. Greenpeace bewertet dies kritisch, denn die als Ersatz eingesetzten Stoffe sind für die Umwelt ebenfalls problematisch. So sind Fluortelomer-Alkohole (FTOH) leicht flüchtig und belasten vor allem in Outdoor-Geschäften die Innenluft. In die Umwelt freigesetzt, wandeln sie sich in PFOA um.



Weltweiter Protest bei der Outdoorfirma Mammut: Entgiften!

Phthalate: Phthalate sind Weichmacher. In der Textilindustrie werden sie vor allem in Plastisol oder Druckfarben genutzt. Bei Säugetieren inklusive Menschen können sie die Entwicklung der Geschlechtsorgane hemmen. Nach EU-Chemikalienrecht sind etliche Phthalate seit 2015 verboten.

Schwermetalle: Schwermetalle wie Cadmium, Blei und Kupfer stecken in Farbstoffen. Sie können sich im Körper anreichern und Organe sowie das Nervensystem schädigen. Chrom nutzt

man zum Gerben von Leder. Chrom VI, Quecksilber und Cadmium können Krebs erzeugen. Der Einsatz dieser Schwermetalle ist in der EU mit strikten Auflagen versehen.

Organozinnverbindungen: Organozinnverbindungen werden in Bioziden und als Antischimmelmittel in zahlreichen Konsumgütern verwendet. Die Textilindustrie setzt sie etwa in Socken, Schuhen und Sportbekleidung ein, um Geruchsbildung zu verhindern. Seit Januar 2012 sind Produkte, die mehr



An den Farben der Flüsse in China erkennt man die Farben der Saison.

als 0,1 Prozent bestimmter Organozinnverbindungen enthalten, in der EU verboten.

Um die Textilindustrie jedoch wirklich zu entgiften, müssen wesentlich mehr Chemikalien aussortiert werden. Um einen Überblick über alle schädlichen Substanzen zu geben, hat Greenpeace mit Hilfe von Wissenschaftlern ein Beispiel für eine umfassende „schwarze Liste“ vorgelegt. Diese sogenannte „MRSL“ (Manufacturer’s Restricted Substances List) enthält aktuell über 400 Substanzen, die

umwelt- und gesundheitsschädlich sind und deshalb gebannt werden müssen. Dazu gehören zum Beispiel die teils krebserregenden Polyzyklischen Aromatischen Kohlenwasserstoffe (PAK) oder Dimethylformamid (DMF), das als fortpflanzungsgefährdend und akut toxisch bei Hautkontakt gilt. Beide Substanzen hat Greenpeace in Kinderkleidung von Discountern vermehrt nachgewiesen.



Weltweit die meisten Textilien werden in China gefertigt – mit gravierenden Umweltfolgen.

Textilstandards im Überblick

Im Folgenden bewerten wir Textilstandards danach, wie streng sie schädliche Chemikalien regulieren. Die strengsten – und damit am besten bewerteten – Labels stehen in der ersten Kategorie (drei Sterne), die mittleren in der zweiten, die schwächsten in der letzten. Außerdem geben wir Ihnen eine Kurzinformatio zum Standard und sagen, wo Kleidung mit dem jeweiligen Label zu bekommen ist.

Strenge Grenzwerte sind auch deshalb wichtig, weil nur sie den tatsächlichen Chemikalien-Verzicht garantieren. Sind die Grenzwerte schwach, können Verbote umschifft und Grenzwerte für einige Schadstoffe einfach durch vielfaches Waschen der Kleidung eingehalten werden. Damit ist der Umwelt nicht geholfen – die Chemikalien gelangen trotzdem in unsere Gewässer.

IVN Best



Kurzinfo zum Standard

Das Siegel des Internationalen Verbands der Naturtextilwirtschaft ist das strengste Siegel am Markt. Es zielt auf das maximal umsetzbare Niveau an Textilökologie und betrachtet die gesamte textile Kette vom Anbau der Fasern bis zum Endprodukt. Die Chemikalien-Grenzwerte orientieren sich an denen des Global Organic Textile Standard (GOTS), der IVN Best ist jedoch strenger bei Material- und Sozialstandards und hat einige wenige Chemikalien mehr verboten. Beim IVN Best werden nur Naturfasern zertifiziert, die aus 100 Prozent kontrolliert biologischem Anbau stammen – Regenerat- oder Synthetikfasern

sind ausgeschlossen. So nimmt der Standard bewusst in Kauf, dass manche Produkte aufgrund der strengen Vorgaben gegenwärtig nicht herstellbar sind.

Chemikalien

Seit 2014 hat sich der Standard noch verbessert: Alle Verbote sind nun mit Grenzwerten versehen. So dürfen bei den PFC nun die langkettigen PFOA und PFOS nicht mehr nachweisbar sein (weniger als 0,001 mg/kg), fast das Gleiche gilt auch für die flüchtigen kurzkettigen FTOH. Auch bei Anilin, das zu den krebserregenden Azofarbstoffen gehört, hat IVN Best einen Grenzwert eingeführt, das Gleiche gilt für Alkylphenole und ihre Ethoxylate. Bei den krebserregenden PAK werden Grenzwerte einzeln aufgeführt.

Hier ist das Siegel zu finden

Die einzigen Lizenznehmer sind die Naturtextil-Spezialisten Cotonea und Hess Natur.

 www.naturtextil.de

GOTS



Kurzinfo zum Standard

Das sehr hohe Niveau des „Global Organic Textile Standard“ (GOTS) ist auf Natur- und einige Regeneratfasern anwendbar. Bei Naturfasern dürfen bis zu 30 Prozent künstliche Fasern beigemischt werden. GOTS regelt die gesamte textile Wertschöpfungskette vom Anbau bis zum fertigen Produkt. Sämtliche Verarbeitungsstufen werden unabhängig zertifiziert, dazu gehören jährliche Betriebsinspektionen – dies garantiert ein hohes Maß an Glaubwürdigkeit. Das Chemikalienmanagement ist sehr streng – nur der Standard IVN Best hat ein paar weitere Verbote bei Chemikalien.

Chemikalien

Keine Neuerungen seit 2014: Der Standard umfasst alle wichtigen Chemikalien und belegt diverse Einzelsubstanzen mit Verboten. Greenpeace fordert, dass im Fall von Substanzgruppen nicht nur Summengrenzwerte genannt werden. Bei den Phthalaten fällt auf, dass Öko-Tex 100 und Bluesign deutlich mehr Einzelsubstanzen benennen. Die nächste Revision ist für 2017 geplant.

Hier ist das Siegel zu finden

GOTS-gelabelte Produkte gibt es in sogenannten Green Fashion Concept Stores, bei Hess Natur, in Bio-Supermärkten wie Alnatura, im Online-Spezialhandel, bei Händlern wie Rewe oder gelegentlich als Aktionsware bei Discountern.

 www.global-standard.org

Der Blaue Engel



Kurzinfo zum Standard

Das staatliche Umweltlabel hat seit 2011 auch einen Standard für Textilien entwickelt, der sowohl Natur- als auch Synthetikfasern abdeckt. Er zeichnet sich durch einen hohen Anspruch an Umwelt-, Gesundheits- und Gebrauchseigenschaften aus und enthält eine umfassende Chemikalienregelung entlang des gesamten Produktionsprozesses. Allerdings ist dieser Textilstandard seit 2011 kein Mal überarbeitet worden und entspricht nicht mehr komplett dem neuesten Stand der Analytik.


Chemikalien

Der Blaue Engel verbietet alle im Zentrum der Detox-Kampa-

gne stehenden Chemikaliengruppen. Positiv ist, dass viele Einzelsubstanzen explizit benannt werden und somit eine Überprüfung einfacher wird. Zu bemängeln ist, dass bei diesem Standard nicht alle Verbote mit Grenzwerten hinterlegt sind, beispielsweise fehlen sie für Alkylphenole und ihre Ethoxylate. Insgesamt sind die Grenzwerte im Vergleich zu anderen Textilstandards uneinheitlich geregelt – mal sind sie strenger, mal schwächer als GOTS oder Bluesign.

Hier ist das Siegel zu finden

Für Textilien gibt es immer noch keinen Lizenznehmer und damit keine Produkte, die mit dem Blauen Engel gekennzeichnet sind.

 www.blauer-engel.de/de/produktwelt/haushalt-wohnen/textilien

Bluesign



Kurzinfo zum Standard

Bluesign betrachtet die gesamte Herstellungskette beginnend bei der Chemieindustrie und überprüft alle Betriebe. Der Standard hat nicht nur mit Abstand die umfassendste Negativliste schädlicher Chemikalien, sondern auch eine Positivliste: den bluesign „bluefinder“. Dort sind zum Beispiel fluorfreie wasserabweisende Substanzen enthalten – echte Alternativen zu den schädlichen PFC.

Chemikalien

Bluesign reguliert Hunderte Chemikalien. Auch alle in der Detox-Kampagne hervorgehobenen Substanzen sind mit Grenzwerten belegt. Bluesign passt

außerdem die Grenzwerte regelmäßig an. Insgesamt ist Bluesign ein sehr strenger Standard, nur teilweise besteht noch Verbesserungsbedarf. Wünschenswert wäre, dass als „grau“ gekennzeichnete Substanzen, für die noch eine Alternative gefunden werden muss, nach einer bestimmten Zeit sicher auf die Negativliste wandern. Bei den PFC hat sich seit 2014 etwas getan, jedoch noch nicht genug: Alle langkettigen Substanzen sind so gut wie verboten, die kurzkettigen jedoch noch als Alternative erlaubt. Diese sind jedoch fast genauso umwelt- und gesundheitsgefährdend und ebenso langlebig und müssen deshalb auch gebannt werden.

Hier ist das Siegel zu finden

Bluesign hat Hunderte von System-Partnern. Bekannte Marken sind vor allem Outdoor-Hersteller wie Schöffel, Columbia, 3M Thinsulate, The North Face oder Patagonia sowie Adidas, Nike, Vaude und G-Star Raw.

 www.bluesign.com

Cradle to Cradle



Kurzinfo zum Standard

Cradle to Cradle ist ein Designkonzept, bei dem der Kreislaufgedanke im Vordergrund steht: Dabei werden Produkte ausgezeichnet, die besonders umweltsichere, gesundheitlich unbedenkliche und kreislauffähige Materialien verwenden. Es gibt fünf Stufen, von Basic über Bronze, Silber und Gold bis zu Platin.

Chemikalien

Der Standard wurde zuletzt 2014 überarbeitet. Es gibt eine Liste von Chemikalien, deren Einsatz schon ab der Basic-Stufe

verboten ist. Die Verbote umfassen allerdings nicht alle umwelt- und gesundheitsschädlichen Substanzen. Außerdem greifen sie erst ab einer Verwendung dieser Chemikalien von mehr als einem Gramm pro Kilo – aus Greenpeace-Sicht kein adäquater Grenzwert.

Ab Label-Stufe Gold müssen weitere, als problematisch definierte Chemikalien eliminiert sein. Das Produkt ist dann aus Cradle to Cradle-Sicht optimiert für die Kreislauffähigkeit.

Hier ist das Siegel zu finden

Trigema und vor allem eine Reihe von Arbeitsbekleidungsherstellern, wie zum Beispiel Laufmühle, vertreiben Cradle to Cradle-Produkte.

 www.c2c-ev.de

 www.epea.com/de

EU-Ecolabel



Kurzinfo zum Standard

Das EU-Ecolabel für Textilien gehört zur EU-Blume, dem europäischen Umweltlabel. Es ist ein eher massentaugliches Label mit mittlerem Anspruch, besonders was das Chemikalienmanagement angeht.

Chemikalien

Seit 2014 ist der Standard nicht überarbeitet worden – daher gilt nach wie vor: Die Liste verbotener Chemikalien ist zwar recht umfangreich, weist aber Lücken auf. So fehlen weiterhin chlorierte Lösungsmittel, sonst sind

alle besonders kritischen Chemikalien gelistet und zahlreiche Einzelsubstanzen verboten. Allerdings sind die Grenzwerte häufig schwächer als bei anderen Textilstandards. Auch sind nur teilweise Laboranalysen am Endprodukt vorgeschrieben.

Hier ist das Siegel zu finden

Textilien mit dem EU-Ecolabel sind in Deutschland kaum verbreitet. Welche Produkte das EU-Ecolabel tragen, lässt sich auf der Webseite www.ecolabel.eu prüfen. In Deutschland zählt Aktionsware von Discountern dazu, auch die dänische Kindermoden-Marke „Name it“ nutzt das EU-Ecolabel für Teile ihrer Kollektion.

 www.eu-ecolabel.de

Made in Green



Kurzinfo zum Standard

„Made in Green“ ist ein umfassender Nachhaltigkeits-Standard der Oeko-Tex-Familie, der die gesamte textile Kette regelt. Textilien mit diesem Label sind schadstoffgeprüft und in einem umweltfreundlichen und sozialverträglichen Betrieb hergestellt. Die Schadstoffgrenzen in den Textilien entsprechen dem Oeko-Tex Standard 100, die Anforderungen an die Produktionsbetriebe sind gemäß den Kriterien des STeP („Sustainable Textile Production“) by Oeko-Tex vorgegeben. Diese erstrecken sich auf sechs Bereiche: Chemikalienmanagement (konform mit den Anforderungen der Industrie-Initiative „Zero Discharge of Hazar-

dous Chemicals“), Umweltleistung, Arbeitssicherheit, soziale Verantwortung, Umweltmanagement sowie Qualitätsmanagement. STeP ersetzt die vorherige Zertifizierung nach Oeko-Tex Standard 1000, die nicht mehr weiterverfolgt wird.

Chemikalien

Sämtliche Betriebsstätten mit Nass-Prozessen müssen nach Oeko-Tex STeP zertifiziert sein. Die regulierten Chemikalien entsprechen denen des Oeko-Tex Standard 100.

Hier ist das Siegel zu finden

Laut Oeko-Tex soll es sowohl bei „Made in Green“ als auch bei „STeP“ Lizenznehmer im dreistelligen Bereich geben, darunter auch internationale Brands. Besonders in außereuropäischen Ländern sei eine Zertifizierung nach STeP sehr gefragt. Nähere Angaben hat Oeko-Tex nicht gemacht. Die Verbreitung bleibt jedoch deutlich unter dem weniger strengen Oeko-Tex Standard 100.

 <http://bit.ly/1RDNNPO>

Öko-Tex Standard 100



Kurzinfo zum Standard

Dieser am weitesten verbreitete Standard ist ein reines Verbraucherschutzsiegel: Es prüft lediglich die Schadstoffrückstände am Endprodukt. Die Herstellungsbedingungen untersucht Oeko-Tex 100 nicht. Auch ist der Standard mit seinen vier verschiedenen Klassen je nach Hautkontakt unterschiedlich streng bei den Chemikalienmengen. Damit ist der Nutzen für die Umwelt eher gering, das Siegel ist jedoch sehr massentauglich.

Chemikalien

Erfreulich ist, dass die Anforderungen von Jahr zu Jahr strenger werden – sie bleiben jedoch

weit hinter GOTS oder IVN Best zurück. So wurden die Grenzwerte vor allem bei den langkettigen PFC gesenkt. Auch bei den Alkylphenolen/Nonylphenolen gelten niedrigere Grenzwerte. Der Oeko-Tex Standard 100 beinhaltet auch schon seit Jahren die in der Detox-Kampagne sehr kritisierten krebserregenden PAK und Lösungsmittelrückstände wie DMF. 2016 ist auch bei den chlorierten Lösungsmitteln eine weitere Substanz aufgenommen worden

Hier ist das Siegel zu finden

Das Textilsiegel ist am weitesten verbreitet – allein im letzten Jahr wurden mehr als 16.000 neue Zertifikate ausgestellt. Produkte mit dem Oeko-Tex Standard 100 sind überall im Einzelhandel zu finden.

 www.oeko-tex.com

Kurzinfo zu Sozialstandards

Spätestens seit dem Fabrikeinsturz von Rana Plaza in Bangladesch, bei dem mehr als 1.130 Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter ums Leben kamen, sind die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie nicht mehr nur Thema von engagierten Nichtregierungsorganisationen, sondern auch ein erklärter Hotspot der Branche.

Schon seit vielen Jahren gibt es verschiedene Zusammenschlüsse, die sich mit den Arbeitsbedingungen beschäftigen. Ziel



Die **Ethical Trading Initiative (ETI)** ist eine Multi-Stakeholder-

Initiative, in der sich Unternehmen, Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften zusammengeschlossen haben. Verschiedene Monitoring- und Verifizierungsmodelle werden verglichen. Die ETI führt selbst keine Audits und Verifizierungen durch, sondern empfiehlt unabhängige Verifizierungsstellen. Es gibt kein Siegel an Kleidungsstücken. Mehr Informationen unter:

www.ethicaltrade.org

[www.ci-romero.de/
gruenemode-eti](http://www.ci-romero.de/gruenemode-eti)



Fairtrade hat kürzlich ein Textilsiegel veröffentlicht, das die ganze Lieferkette umfasst – bislang gab es nur Fairtrade-zertifizierte Baumwolle. Die

Forderungen des neuen Siegels umfassen bessere Arbeitsbedingungen, Arbeitsrechte und Löhne zum Leben. Kritiker bemängeln den Fokus des Standards auf einzelne gelabelte Produkte, womit kein umfassender Wandel des gesamten textilen Sektors erreicht werden könne. Kritikpunkt zum Thema Löhne: Nicht die Marken, sondern die Fabriken würden zu höheren Löhnen verpflichtet. Verhandlungen mit ersten Lizenznehmern laufen.

ist es in der Regel, die von der Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) vereinbarten Kernarbeitsnormen in der Textilindustrie sicherzustellen. Neben dem Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit gehören dazu auch der Arbeitsschutz und Arbeitnehmerrechte – wie die Versammlungsfreiheit oder das Recht auf Kollektivverhandlungen.

Die zunehmende Empörung der Verbraucher ist nun auch in der Politik angekommen.

Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, hat das „Textilbündnis für bessere Umwelt- und Sozialstandards“ auf den Weg gebracht. Was als ambitionierte Initiative mit breiter Einbindung von Unternehmen und Zivilgesellschaft startete, ist leider zu einem schwachen Bündnis ohne ehrgeizige Zeitpläne verwässert. Die Textilindustrie hatte Minister Müller mit seinem ersten, noch deutlich stärkeren Bündnistext im Regen stehen lassen: Außer



Die Multi-Stakeholder-Initiative **Social Accountability (SAI)** hat mit dem SA 8000

ein Zertifizierungssystem für Zulieferbetriebe entwickelt, mit dem Betriebe hinsichtlich der Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen überprüft werden. Auch existenzsichernde Löhne werden gefordert. Ein ausgestelltes Betriebszertifikat ist drei Jahre gültig. Es bescheinigt die Bereitschaft des Herstellers, sich überprüfen zu lassen und die wichtigsten Sozialstandards einzuhalten. Es gibt kein Siegel an Kleidungsstücken. Weitere Informationen unter:

www.sa-intl.org
[www.ci-romero.de/
gruenemode-sa8000](http://www.ci-romero.de/gruenemode-sa8000)



Die **Business Social Compliance Initiative (BSCI)** ist

eine 2003 gegründete Initiative unter dem Dach der Foreign Trade Association. Es handelt sich um eine ausschließlich von Unternehmen betriebene Plattform, die Sozialstandards basierend auf den ILO-Kernarbeitsnormen sicherstellen will. Allerdings sind Gewerkschaften und Organisationen der Zivilgesellschaft nicht gleichberechtigt in zentrale Entscheidungen eingebunden. Es gibt kein Label an Kleidungsstücken. Mehr Informationen unter:

www.bsci-intl.org
[www.ci-romero.de/
gruenemode-bsci](http://www.ci-romero.de/gruenemode-bsci)

einigen Öko-Marken wollte niemand mitmachen. Daraufhin durfte sich die Industrie ihre Bedingungen im zweiten Anlauf im Wesentlichen selbst schreiben. Das Ergebnis: ein Text mit schönen Zielen, aber ohne konkrete Angaben, bis wann und wie sie erreicht werden sollen. Als Minister Müller dieses Textilbündnis im zweiten Anlauf verkündete, traten alle großen Modeunternehmen bei. Es bleibt abzuwarten, ob das Textilbündnis mehr als ein folgenloser Debattierzirkel mit endlosen Arbeitsgruppen-Sit-



Fair Wear Foundation (FWF) ist eine Multi-Stakeholder-Initiative. NGOs, Gewerkschaften, Wirtschafts- und Handelsverbände koope-

rieren, um soziale Bedingungen in Nähfabriken zu verbessern und für Löhne zu sorgen, die wirklich zum Leben reichen. Inzwischen gibt es mehr als 80 Mitgliedsunternehmen, darunter öko-faire Marken wie Hess Natur, HempAge oder Nudie Jeans. Das Logo der Fair Wear Foundation ist nur unter bestimmten Bedingungen an Kleidungsstücken zu finden: Das Unternehmen muss länger als ein Jahr FWF-Mitglied und beim jährlichen Check in die beste Kategorie („A“) eingestuft sein.

zungen wird. Gesetzliche Regelungen sind durch das freiwillige Bündnis nun vom Tisch. Am weitesten vorangeschritten ist die Bearbeitung sozialer Themen im Bereich der Arbeitsbedingungen in den Nähfabriken. Dort gibt es reine Unter-

nehmens-Initiativen oder auch „Multi-Stakeholder“-Zusammenschlüsse, die unterschiedliche Interessensgruppen einbinden. In den wenigsten Fällen werden Kunden direkt am Produkt über die Einhaltung von Sozialstandards informiert. Deshalb stellen wir in diesem Ratgeber Organisationen vor, die sich mit dem Thema beschäftigen. Denn spricht man als Kunde Modemarken direkt auf Sozialstandards an, erhält man als Antwort oft den Verweis auf die Mitgliedschaft in einer solchen Initiative. Detaillierte Informationen hält die „Kampagne für saubere Kleidung“ bereit. In diesem Ratgeber stellen wir Ihnen die fünf Sozialstandard-Initiativen vor, die am deutschen Modemarkt am weitesten verbreitet sind.

Das können Sie tun

Textilstandards sind nur *ein* Hilfsmittel im persönlichen Umgang mit Kleidung. Hier noch ein paar Tipps, die helfen, sich „korrekt“ zu kleiden.

Kaufen Sie secondhand: Warum neu kaufen? Auf Flohmärkten, in Secondhand-Läden, auf Onlineplattformen wie Kleiderkreisel oder bei Freunden bekommen Sie einzigartige Mode – häufig günstiger oder umsonst. Gehen Sie kreativ mit Ihrem Wunsch nach Veränderung um und kombinieren Sie neue mit alten Teilen.

Werden Sie Modeschöpfer/in: Was beeindruckt mehr als Selbstgemachtes? Lernen Sie häkeln, stricken, nähen oder siebdrucken! In vielen Städten bieten Modeläden, Volkshochschulen oder sogar Designer Workshops an. Do-it-yourself-Anleitungen (DIY) finden Sie online, etwa bei YouTube. Ökofaire Stoffe oder Garne finden Sie auf einer der grünen Listen

vom Grüne-Mode-Blog:

 www.kirstenbrodde.de

Kaufen Sie grüne Mode: Es gibt immer mehr Eco Fashion Stores, die sich gänzlich der grünen Philosophie verschrieben haben. Viele Designer und Modelabel arbeiten daran, Mode grüner zu machen, und erzeugen so Druck auf globale Produktionsbedingungen. Häufig wird die Mode unter deutlich besseren Sozialstandards produziert, nicht selten zu vergleichbaren Preisen wie Markenkleidung. Gerade die kleinen Label sind oft doppelt gut und bieten Bio & Fair, Ökologie und Ethik im Doppelpack. Mehr Infos unter:

 www.getchanged.net

 www.gruenemode.de

Organisieren Sie eine Kleider-tauschparty: Kleidertauschpartys machen Spaß und sind der kreativste und umweltfreundlichste Weg, Ihrem Kleiderschrank einen Frischekick zu

verpassen, ohne einen Euro auszugeben! Einen Eindruck von Deutschlands größter Kleidertauschparty, die Greenpeace 2015 in 40 Städten gleichzeitig organisiert hat, gibt es hier:

 <http://bit.ly/1UOmUlw>

Kaufen Sie Klassiker und achten Sie auf Qualität: Investieren Sie in gute Qualität und Stücke, die Sie lieben. Drehen Sie die Kleidung von innen nach außen – sehen und fühlen Sie den Unterschied zwischen guter und schlechter Qualität. Hier darf man mal echt „materialistisch“ sein. Lieber liegen lassen, was so aussieht, als sei es mit der heißen Nadel genäht.

Reparieren: Wenn Sie Kleidungsstücke besitzen, die Sie nicht mehr tragen, weil sie einen neuen Reißverschluss brauchen oder der Hosenboden geflickt werden muss, versuchen Sie, sie selbst zu reparieren. Wenn's nicht klappt, können Sie sie immer noch zum Schneider um die Ecke bringen. Sie werden überrascht sein, wie günstig die Reparatur häufig

ist. Und wenn Sie schon dabei sind, können Sie die Kleidung auch gleich nach Ihren Wünschen umgestalten: neue Knöpfe, machen Sie aus einem Dress einen Rock, aus einer Jeans eine Shorts und so weiter ...

Misten Sie den Kleiderschrank aus: Misten Sie Ihren Kleiderschrank einmal gründlich aus. Was Sie nicht mehr tragen wollen, geben Sie einfach weiter. Dass die aussortierten Teile in die richtigen Hände geraten, garantiert das Zeichen von FairWertung. Eine gute Idee sind auch die Shops der Entwicklungsorganisation Oxfam, die alte Kleidung annehmen. Natürlich können Sie Ihre Sachen auch bei Ebay oder über den Kleiderkreisel verkaufen.

Waschen Sie umweltfreundlich: Große Auswirkung auf die Umwelt hat das Waschen von Kleidungsstücken. Darum sollte die Maschine ganz voll sein, wenn Sie sie anstellen. Nutzen Sie die Sparfunktionen und hängen Sie Ihre Wäsche auf, statt einen Trockner zu verwenden. Bei den



Auf Kleidertauschpartys wie hier in Hannover gibt es neue Klamotten ohne zusätzliche Produktionschemie.

meisten Kleidungsstücken reichen 30 Grad zur Reinigung.

Sagen Sie ja zu fairer Bezahlung: Greenpeace ist kein Spezialist für Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie, sondern für die Umweltschutz-Anstrengungen der Branche. Die „Kampagne für saubere Kleidung“ (www.saubere-kleidung.de) bietet hier gute Orientierung. Greenpeace fordert, dass auch die sozialen Bedingungen der Textilarbeiter verbessert werden müssen. Um-

weltschutz und menschenwürdige Arbeitsbedingungen müssen Hand in Hand gehen. Die Textilfirmen sind dafür verantwortlich, beides zu garantieren.

Entscheiden Sie sich für Bio-Baumwolle: Baumwolle ist eine empfindliche Pflanze, für deren Anbau viel Dünger und Pestizide verwendet werden. Oft kommt sie als gentechnisch veränderte Sorte auf den Acker. Bio-Baumwolle ist eine gute Alternative. Wenn „Organic

Cotton“ oder „Bio Cotton“ auf dem Etikett steht, sollte dort auch die Angabe 100 Prozent stehen.

Sprechen Sie Ihre Lieblingsmarke an: Sie haben eine Lieblingsmarke? Informieren Sie sich auf deren Webseite über ihre Umweltpolitik und ihr Chemikalienmanagement. Sagen Sie ihnen, dass Sie sich wünschen, dass sie mehr tun. Denn die Detox-Kampagne zeigt: Marken hören auf ihre Kunden!

Kaufen Sie weniger, aber bewusster: Es geht nicht nur darum, was wir kaufen, sondern auch wie viel. Der Überdruß am Überfluss hat inzwischen auch die Mode erreicht, obwohl hier das Gefühl des schnellen Wandels verkauft wird. Bis zu 40

Prozent dessen, was im Schrank hängt, tragen wir selten oder nie! Konsumieren wir weiter in diesem Tempo, wird es schwer, die Erde zu entlasten.

Machen Sie bei Kampagnen mit: Reden Sie mit Ihren Freunden über die dunkle Wahrheit hinter dem schönen Fummel. Begeistern Sie sie für Kleidertausch, peppen Sie Ihre Kleidung auf oder gehen Sie zusammen in Secondhand-Läden. Gemeinsam macht alles mehr Spaß! Damit helfen Sie Greenpeace, die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. Mehr Infos zur Detox-Kampagne finden Sie hier:

 www.greenpeace.de/detox
 www.greenpeace.de/konsumbotschaft

Greenpeace e.V., Hongkongstr. 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0, Fax -100
Politische Vertretung Berlin Marienstr. 19-20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0,
Fax -30; mail@greenpeace.de; www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Dr. Kirsten Brodde
Redaktion Ortrun Sadiq **Bildredaktion** Max Seiler **Fotos** Titel: Alex Stonemann,
S. 2: Qiu Bo, S. 4: Athit Perwaongmetha, Alanah Torralba, Arne Beck, S. 6: Lu
Guang, S. 9: Daniel Müller, S. 10: Gigie Cruz-Sy, S. 11: Will Rose, S. 25: Michael
Löwa, S. 27: Gordon Welters, alle © Greenpeace **Produktion** Birgit Matyssek
Gestaltung Johannes Groth Kommunikationsdesign **Litho** ORC, Hamburg
Druck ndruck, Am Kiel-Kanal 2, 24106 Kiel **Auflage** 30.000 **Stand** 4/16

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
GLS Bank, IBAN DE49 4306 0967 0000 0334 01, BIC GENODEM1GLS

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier



Greenpeace fordert:

- ▶ **Stopp der Verschmutzung von Flüssen und anderen Gewässern durch die Textilindustrie weltweit**
- ▶ **Ersatz gefährlicher Chemikalien durch unschädliche Substanzen in der Textil- und Schuhproduktion**
- ▶ **Produktionsländer wie China, „Hauptfabrik“ der weltweiten Modeindustrie, müssen in der Textilproduktion strengere Umweltgesetze einführen und durchsetzen.**
- ▶ **Slow statt Fast Fashion: Die Textilindustrie und wir Konsumenten müssen umdenken – mehr Qualität statt Quantität. Weniger und dafür hochwertige Kleidung statt massenhafter Billigware muss die Devise sein, damit die Bekleidungsindustrie nachhaltig wird.**

Mehr zum Thema finden Sie
im Internet unter
 www.greenpeace.de/detox

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Rund 580.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden einen regelmäßigen Beitrag an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.